

16. April 2020

An den Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg
Herrn Winfried Kretschmann

Corona-Pandemie | Perspektive für Gottesdienste und Musik in Kirchen
– Offener Brief –

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident Kretschmann,

haben Sie vielen Dank dafür, dass Sie mit so viel Besonnenheit in dieser Krise agieren. Sie haben zum Ausdruck gebracht, wie nah es auch Ihnen gegangen ist, dass die Kirchen an Ostern geschlossen waren. In der Stuttgarter Stiftskirche, in der sonst täglich zwei Andachten gehalten werden, in der wir freitags Hunderte Besucher bei unseren Konzerten begrüßen, samstags das Abendmahl feiern und sonntags Gottesdienste mit einer großen Gemeinde und viel Musik erleben dürfen, war das eine Passions- und Osterzeit, die wir uns nie hätten vorstellen können. Doch gibt es in unseren Reihen wohl kaum jemanden, der nicht die lebensrettende Notwendigkeit des »physical distancing« verstanden hätte.

Nun haben wir gestern auf Signale aus Berlin gehofft, die eine Perspektive für eine Wiederaufnahme kirchlichen Lebens bieten. Beschlossen wurde aber, dass die Bürgerinnen und Bürger zwar wieder in eine Buchhandlung gehen können, um den neuesten Krimi zu kaufen (sehr gut!), aber in die Kirche dürfen sie nicht kommen, um gemeinsam in der Bibel zu lesen oder aus dem Gesangbuch zu singen. Man kann während der ganzen Krise im Supermarkt Alkohol, Zigaretten und zuckerhaltige Lebensmittel kaufen, deren Genuss unser Gesundheitssystem permanent belastet, aber das existentielle Bedürfnis nach einer Predigt, nach Gebet in einer Gemeinschaft, nach Musik darf nicht gestillt werden.

Ja, Grundrechte können wegen einer gefährlichen Pandemie außer Kraft gesetzt werden. Ich bin froh, in einem Land zu leben, in dem es den Politiker*innen nicht leicht fällt, so etwas Gravierendes anzuordnen.

Aber: Wir alle haben jetzt schon wochenlang gelernt, auf was wir achten müssen, um die Gefahr von Ansteckungen zu bannen. Unsere Demokratie lebt davon, dass

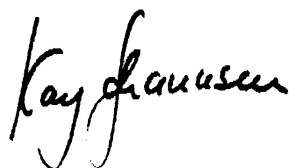
wir alle verantwortlich sind für kluges Handeln auch in Krisenzeiten. Was sich mir nicht erschließt, ist ein Verbot von jeglichen Versammlungen in einer Kirche wie der Stiftskirche, die mit 1250 Sitzplätzen ausgestattet ist und in der wir ohne Problem Regelungen treffen können, damit genügend Abstand gewahrt bleibt. Unsere Verantwortlichen können mit Menschenansammlungen umgehen. Für die Einhaltung von Hygienestandards und Abständen können wir sorgen. Wenn es sein muss, feiern wir mehrere Gottesdienste hintereinander für jeweils eine begrenzte Anzahl von namentlich angemeldeten Personen. Wenn nötig, singen wir unsere Lieder mit Atemmasken – der liebe Gott versteht bereits schwäbisch, er wird auch genuscheltes Singen ertragen. Nehmen Sie uns als verantwortungsbewusste Partner in dieser Krise ernst. Auch wir wollen, dass die Pandemie sich so langsam wie möglich ausbreitet. Unbedingt.

Haben Sie auch die Chöre im Blick. Für viele Menschen sind Chorgemeinschaften ihre eigentliche Familie. Sie kommen leichter durchs Leben, wenn sie jede Woche Gleichgesinnte treffen. Ja, bei unseren Proben sitzen unsere Sänger*innen normalerweise nah beisammen. Wenn nötig, proben wir in kleineren Gruppen und mit mehr Abstand. Wir sind vernünftig. Gebote sind gut, möglichst detaillierte Informationen von Wissenschaftlern sind hilfreich, pauschale Verbote nicht.

Wenn dann – möglichst ab Anfang Mai – zusammen mit Gottesdiensten auch wieder Musikveranstaltungen, mit welchen Beschränkungen auch immer, möglich sind, können auch die vielen freiberuflichen Musik*innen wieder etwas verdienen, die unsere Kultur im ganzen Land so sehr prägen und denen so viele Menschen schon begeistert in Konzerten zugejubelt haben. Ich weiß nicht, ob Ihnen bekannt ist, dass die in Pressekonferenzen und Talkshows z.T. vollmundig angekündigten Unterstützungsmaßnahmen des Staates bei diesen Musikern nicht ankommen. Denn diese Freiberufler können keine Betriebsausgaben geltend machen, haben keine Dienstwagen und keinen Geschäftsraum – sie müssen üben, essen und Mieten bezahlen. Rigide Verbandsverbote sind schlicht nicht länger tragbar.

Sie erhalten diesen Brief nach Rücksprache mit Stadtdekan Schwesig und Landeskirchenmusikdirektor Matthias Hanke.

Mit den besten Wünschen für Ihre schwierige Arbeit in diesen Wochen und freundlichen Grüßen!

A handwritten signature in black ink, reading 'Kay Johannsen'. The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Stiftskantor KMD Kay Johannsen